

Anhang zum Call for Papers

zur 28. Jahrestagung
der Gesellschaft für Psychohistorie
und Politische Psychologie (GPPP)
zum Thema



„Entwurzelung – Bindung – Transformation“

Versuch einer Einführung

Die Zeit der Krisen ist ausgekauft – reif ist die Zeit für Transformationen. Das 3-schrittige Thema unserer Tagung legt das größte Gewicht auf den Zielbegriff dieses thematischen Weges, den wir miteinander gehen wollen: **Transformation**, Veränderung, die einen qualitativen Unterschied macht, die substantiell und bedeutend ist, um dem Krisenhaften der globalisierten Welt zu begegnen – mit dem (utopischen) Ziel der Lösung und Überwindung und der umfassenden Wiederherstellung von Würde.

Davor geht es um ein Verstehen von Vorgeschichte und Widerständen: **Entwurzelung** ist, was wir empathisch mit uns selbst und mit anderen wahrnehmen und verstehen müssen: als Ergebnis von Kriegswirklichkeiten, als Ergebnis von tiefgreifenden ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen, als Ergebnis politischer und kolonialistischer Gewalt und ökologischer Katastrophen, als Ergebnis technokratischer Umwälzungen und der Umschreibung und Zerrüttung von Kommunikation – und als Ergebnis von Traumatisierung in familiären Kontexten.

Bindung als Brückenbegriff dieses 3-schrittigen Weges meint zunächst die Kernrealität alles Menschlichen und damit alles Psychohistorischen: Bezogensein, Relationalität, das Angewiesensein auf die Mitmenschen, „lebendige Wechselseitigkeit“ (Erikson) als basale und ideale Wirklichkeit ontogentischer und philogenetischer Menschwerdung. Dann aber sind damit auch alle belasteten und verletzenden Formen von Bindung, Sozialem, Kollektivem und Geschichtlichem genannt, beginnend in der Erfahrungswelt des pränatalen Bezogenseins, über die Formen der Eltern-Kind-Beziehung bis zur Ebene ökonomischer Gestaltungen und Verträge und massenpsychologischer Dynamiken.

Das dreischrittige Thema umfaßt - auch das ist bemerkenswert - *begrifflich* den gesamten Themenkreis der psychohistorischen Arbeit der GPPP der vergangenen 28 Jahre und *geschichtlich* das ganze 20. Jahrhundert (das sich nunmehr seit 13 Jahren in das 21. Jahrhundert hinein fortsetzt, aus der Sicht krisenhafter Entwicklungen jedenfalls).

In diesem Sinne laden wir zu einer in mehrfacher Hinsicht besonderen Tagung ein, auf der es auch um die *Selbstvergewisserung* psychohistorischen Forschens und Arbeitens geht - und um einen entschiedenen Blick nach vorn, der in einer außerordentlichen historischen Situation im *interdisziplinären* Gespräch *Perspektiven* finden und entwickeln will: Perspektiven notwendiger und wünschenswerter Transformation.

1. Zur Situation:

Die neoliberale Globalisierung hat - nach zwei Weltkriegen und dem nachfolgenden Kalten Krieg - mit ihrer transnationalen Machtentfaltung erneut Tatsachen der Veränderung geschaffen, die grundlegende („entwurzeln“) Erschütterungen in den Gesellschaften wie in den Individuen hinterlassen haben. Sie trägt entscheidend zur Eskalierung globaler Krisenszenarien (Rohstoffe, Ökologie, Klima, Absatz von Produkten, Finanzmärkte, internationale Hegemonie) bei und zieht zugleich aus dieser Lage (durch Begrenzung und merkantile Ausnutzung von Katastrophen) maximale und noch steigerungsfähige Profite. Daraus wird deutlich, daß die neoliberale Transformation nur wenige echte Gewinner, etwa die Besitzer von Produktivvermögen und umfassenden Datenpools („Big Data“), hervorbringt.

Überwiegend wird diese Entwicklung in öffentlichen Diskursen lediglich punktuell und symptombezogen infragegestellt. Aggressiv-kritische Potentiale werden vielmehr zur Abgrenzung von als „niedriger“ eingestuften „Verlierern“ und zur Selbstimmunisierung der eigenen sozialen Nahzone, Familie und sozialen Schicht aufgewendet. Allerdings spielt zunehmend der Zeitfaktor eine entscheidende Rolle, Lösungen der Krisen werden unter dem „Tagesgeschäft“ aufgeschoben, die Zeit der Allgemeinheit wird von den Machteliten „ausgekauft“ (d.h. zu Geld und Schulden gemacht) und in den Kasinos der Finanzmärkte „verspielt“.

Die ökonomische und politische Analyse¹ der gegenwärtigen Verhältnisse (in Deutschland, Europa und global) betont seit Jahren die zunehmende Spaltung der Gesellschaften in arm und reich, die Zurückdrängung legitim-staatlicher Macht und die Aushöhlung demokratischer Kultur. Bei stetig sinkenden Reallöhnen, zunehmender Staatsverschuldung und unzureichenden Steueraufkommen (zu geringe Besteuerung der Vermögen und Erbschaften, massive Kapitalflucht, insuffiziente Steuerfahndung) verstärkt sich dieser zerstörerische Umbau der Gesellschaften täglich. Mit Hinweis auf „das gestörte Vertrauen an den Finanzmärkten“ wird eine „Konsolidierung“ staatlicher Finanzen durch kompromißlose Austerität betrieben (die Parallele zur destruktiven Brüning'schen Sparpolitik in den 30er Jahren nicht beachtend), der immer weiter die Finanzierung öffentlicher und sozialer Aufgaben zum Opfer fallen, mit dem Ergebnis der weiteren Vertiefung sozialer Gräben zwischen und in den Staaten.

Das Industrieproletariat in den BRICS-Staaten und anderen Schwellenländern dient zugleich unter unsäglichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Versorgung der westlichen Welt mit billigen Konsumgütern unter Bereicherung der eigenen global engagierten Oberschicht. Die Mittelschicht in den - bisher reichsten - westlichen Staaten erodiert, ohne dies in angemessener Weise wahrzunehmen, weil sie mit der illusionären Verfolgung vermeintlicher Aufstiegschancen beschäftigt ist. Parallel und quer zu diesen Prozessen der Stabilisierung und Eskalierung von Besitz- und Machtprivilegien etabliert sich eine IT-Ökonomie („Big Data“), deren Protagonisten sich als zusätzliche Mitbewerber in den Kampf um Macht und Einfluß einmischen.

In dieser Gesamtlage wird zugleich die Fähigkeit der Staaten und überstaatlichen Organisationen entscheidend geschwächt, adäquat auf die immensen Herausforderungen der Gegenwart² (Klimawandel, Ressourcenknappheit, etc.) zu antworten. Das „Fatale“ besteht dabei im Kern in der privaten Okkupation des Globalen (im Verfolg der neoliberalen Ideologie) und der damit verbundenen Entmachtung der gesellschaftlichen Ebenen, durch kollektive Bündelung der Kräfte den Krisen des angebrochenen 21. Jahrhunderts zu begegnen.

¹ Vgl. Herrmann (2012), Streeck (2013), Roth / Papadimitriou (2013).

² Vgl. Welzer (2008) und Beck (2008).

Höchst beachtenswert ist zugleich aber eine nicht mehr eurozentrische „Multitude“, bestehend aus von indigenen Völkern getragenen emanzipatorischen, sozialen, demokratischen und ökologischen Bewegungen (etwa in Bolivien und Kanada)³, die sich als „Graswurzelrebellion“⁴ den westlich-marktradikal-technokratischen Wachstums-Feldzügen entgegenstellen. Ihr zur Seite steht als natürliche Verbündete eine politische „Multitude“ in der „westlich“ geprägten Welt, die auf eine Wiedergewinnung oder endliche Realisierung demokratischer, egalitärer, solidarischer, sozialer, humaner etc. Verhältnisse drängt.

Zunehmende Gefahr geht von den Gruppierungen religiöser Fundamentalismen und politischer Extremismen aus, die als Ausprägungen eines apokalyptischen Identitätswahns ihr Heil in der dualistisch-exklusiven Vernichtung des „Unliebsamen“ suchen, als Reaktion auf die als abgründig erlebten „Entwurzelungen“ der marktradikalen Welt.

2. Zum genaueren Verständnis der thematischen Leitbegriffe:

a) „*Entwurzelung*“ bezeichnet als psychohistorischer Begriff das Ergebnis von in kollektiven (gesellschaftlichen, historischen, ökonomischen) Kontexten erlittenen Erfahrungen, welche die Subjekte existentiell überfordern und in ihnen tiefgreifende Traumatisierungen (abgespalten, reaktivierbar) hinterlassen. Sie gehen einher mit dem totalen Gefühl des Ausgeliefertseins und radikaler Verletzbarkeit und mit Erschütterung, Zerschneiden und Verlust von Identität. Weil der tragende, bergende, identitätsvermittelnde Kontext radikal infragesteht und entzogen bzw. verloren wird, entsteht das Gefühl der *Bodenlosigkeit* und des *Abgeschnittenseins*, der radikalen Vereinzeln, Verunsicherung und Orientierungslosigkeit. Die Psychohistorie Erik H. Eriksons spricht zentral vom „Urvertrauen“ (etymologisch von „tragen“), das hier verlorengelassen als wesentliche Grundbefindlichkeit von Identität. Das Zerschneiden von Relationalität, Wechselseitigkeit, Kommunikation, Sprache etc. geht an den Kern der Person.

Damit stehen traumatische Erfahrungen aus Weltkriegszeiten⁵ vor Augen ebenso wie interkulturelle Traumata aus kolonialistischen und imperialistischen Gewaltverhältnissen, die sich bis in die Gegenwart fortsetzen im Rahmen marktradikaler Globalisierung⁶. Es geht um aktuelle Schicksale von Flüchtlinge aus Syrien, Nord- und Zentralafrika auf überfüllten Schiffen vor Lampedusa und anderen Mittelmeerinseln wie um alte, transgenerational weitergegebene Traumata aus Schlachtfeldern und Bombennächten, Flucht und Vertreibung des II. Weltkriegs und der Nachkriegszeit.

Es geht um die unfaßbaren Leidenserfahrungen in den KZs und Vernichtungslagern der Nazizeit. Und es geht um die radikale Entwurzelung durch die konkreten Apokalypsen der Atombombeneinsätze gegen Hiroshima und Nagasaki und die eingegrenzt-globalen Apokalypsen von Tschernobyl und Fukushima. Besonders in diesen Fällen - von Auschwitz bis Hiroshima und Nagasaki - bedeutet die vollzogene Grenzüberschreitung der Grausamkeit eine Entwurzelungserfahrung für die ganze Menschheit, die fortan vor die Frage gestellt bleibt, wie eine Wiederholung dieses Irrsinns und dieser abgründigen Schuld zu verhindern ist. Den Tätern ist die Schuldangst auferlegt davor, eines Tages die begangene Tat durch einen Akt der Revanche selbst erleiden zu müssen (dies ist der Kern der US-amerikanischen Paranoia).

³ Vgl. Ziegler (2009) und Lessmann (2010).

⁴ Klein (2013).

⁵ Vgl. Radebold et al. (2009).

⁶ Aktuell bekannte Beispiele sind die Textil- und Lederindustrie in Dhaka (Bangladesh) oder die Gas- und Rohölindustrien auf indigenen Territorien in Kanada und den USA; vgl. Klein (2013).

Entwurzelung ist auch die traumatische Erfahrung, die sich mit der „Abwicklung“ der DDR, ihrer volkseigenen Betriebe und ihrer gesellschaftliche Kultur, durch die „Treuhand“ und die westdeutschen Machteliten verbindet. Verlust der Geschichte, Abbruch der persönlichen und staatsbürgerlichen Biografie sind Themen, die als generelle Wirkungen des II. Weltkriegs noch einmal die Bürgerinnen und Bürger der DDR betroffen haben.

Entwurzelung nach dem Kalten Krieg ist für die Menschen der privilegierten Wirtschaftszonen eine andere, subtilere aber nicht minder traumatische Erfahrung⁷. Es geht hier um den Verlust von biografischer und sprachlich-kommunikativer Kongruenz durch die Flexibilisierungs- und Mobilitätsüberforderungen und die Funktionalisierung des Sprachlichen und Geistigen in der neoliberalen Wirtschaftswelt. Die Ausgestaltung einer IT-gestützten Ökonomie, deren „Werte“ virtuelle Einheiten eines kybernetisch realisierten Wirklichkeitsraumes darstellen, tut das ihre zur Entwurzelung der immer noch analogen Spezies Mensch, deren verblendetsten Exemplare sich darum plagen, von einem „kybernetischen Totalitarismus“⁸ absorbiert zu werden.

b) Kein Mensch kann „vollständig entwurzelt“ leben, jeder Mensch sucht „**Bindung**“ als grundlegende und substantielle Erfahrungswirklichkeit des eigenen Menschseins, das schon vorgeburtlich in Beziehung (zwischen Fötus und Plazenta) stattfindet. Bindung verstetigt innerlich das Bezogensein - Kommunikation und Sprache versehen Bindung und Bezogensein mit Bedeutung, Austausch, Verständigung. An der Qualität von Bindung und an der Kongruenz von Sprache entscheidet sich vieles, wenn nicht alles, was sich zwischen und in Menschen ereignet.

Die durch John Bowlby, James Robertson und Mary Ainsworth begründete Bindungsforschung erweist die Bedeutung der Qualität der frühen Mutter-Kind-Bindung für die Fähigkeit im späteren Leben, Beziehungen einzugehen und zu gestalten und mit Trennungen und Verlusten umzugehen. Die für Kinder und Eltern beschriebenen „Bindungstypen“ sind plausibel in Parallele zu setzen⁹ zu den von DeMause (anders Aries¹⁰ und Rutschky¹¹) in seiner „psychogenetischen Geschichte der Kindheit“¹² beschriebenen Qualitätsstufen der Eltern-Kind-Beziehung, die nach DeMause konstitutiv sind für die sog. „Psychoklassen“: Gruppen von Menschen, die gleiche projektive Abwehrformen, Traumatisierungen und - umgekehrt proportional dazu - gleich entwickelte Empathiefähigkeiten miteinander teilen. Gemäß DeMause ist eine in diesem Sinne verstandene Psychohistorie die „einzige“ Wissenschaftsform, die „Liebe als Motiv historischer Entwicklung“ anerkennt und voraussetzt, weil historische Gewalt vornehmlich von den „zurückgebliebenen Psychoklassen“ ausgeht, wohingegen „fortschrittlichere Psychoklassen“ reifere Lösungen gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Krisen anstreben.

Nach Watzlawick¹³ ist es „nicht möglich, nicht zu kommunizieren“. Dieses Diktum weist auf das unausweichbare Bezogensein auf der Ebene von Zeichen (sprachlich / nonverbal) und Bedeutungen (Informationen) hin. Auf dieser Grundlage werden Menschen in okkupierte und manipulative Kommunikationsverhältnisse (Werbung, Public Relation, etc.) und maligne Formen von Bindung und Relationalität hineingezogen. Massenpsychologische Dynamiken (Broch, Canetti, Reich) haben gleichfalls in der basalen Relationalität der Menschen ihre not-

⁷ Vgl. Duchrow, Bianchi et al. (2006).

⁸ Vgl. Lanier (2010).

⁹ Vgl. sehr umfassend dargestellt in: Kurth (2002).

¹⁰ Vgl. Aries (1975).

¹¹ Vgl. Rutschky (2001).

¹² Vgl. DeMause (1989).

¹³ Vgl. Watzlawick et al. (1967).

wendige Bedingung (zu der hinreichende Bedingungen hinzukommen müssen, um ein massendynamisches Ereignis auszulösen).

Moderne Techniken der Massenbeeinflussung und des Social Engineerings nutzen subtil und hocheffizient diese anthropologische Konstante aus, die Menschen natürlicherweise zur kommunikativen Vernetzung bringt. Die aktuell ultimative Ausprägung dieser Perfidie ist in den Sozialen Netzwerken des Internets zu bestaunen („Facebook“ z.Bsp. mit über einer Milliarde Teilnehmern, sog. „geaddeten Freunden“), immer schon im Verein mit maximaler Überwachung, Speicherung und ökonomischer wie machtpolitischer Veruntreuung und Ausnutzung persönlicher Daten.

Die global vernetzte IT-Ökonomie, d.h. die Besitzer und Programmierer dieser kybernetischen Infrastruktur, führen eine andere Form von „Bindung“ vor Augen, als Verbindung der technologischen und informationellen Machteliten. Sie nutzen die Bindung der Computernutzer an die virtuellen Erlebniswelten des Cyberspace (deren Eignung als Container für projektives Containment an die Bindung Fötus-Umbilicus-Plazenta erinnern) zur Realisierung maximaler Geschäfte, Abhängigkeiten und Ausforschungen. Zugleich ermöglicht die globale IT-Vernetzung die echtzeitliche Koordination aller Ereignisse in den Schaltzentralen ökonomischer Macht in den Metropolen der Welt (Finanzbörsen, Rohstoffbörsen, etc.).

Eine andere Wahrnehmung des Relationalen ist zur Sprache gebracht im Werk Martin Bubers¹⁴, der den Dialog als anthropologisches und theologisches Prinzip hochhält. Das Dialogische verträgt keine Unwahrheit, keine Inkongruenz der Kommunikation, keine Vereinnahmung und Bemächtigung des Gegenübers. Das Du bleibt bleibend unterschieden, es bleibt anders und fremd – aber der Dialog wird zum Weg des Kennenlernens, gleichberechtigt, respektvoll, immer eingedenk dessen, daß das Ich nicht ohne das Du sein kann und das Du bewahrt sein muß, um Gegenüber zu sein. Der Dialog ist die behutsame Form der Bindung, in der Vielfalt bewahrt bleibt. Er ist der Königsweg der Hermeneutik, etwa auch für die Psychohistorie, oder für die Kulturanthropologie, Ethnologie etc. Auch das „Prinzip der lebendigen Wechselseitigkeit“, das Erik H. Erikson als ethisches Ideal für die Psychoanalyse¹⁵ postuliert, weiß von dieser korrelativen Achtsamkeit und Behutsamkeit.

„Bindung“ unter marktradikalem Vorzeichen hat einen anderen, flüchtigen und unverbindlichen Klang. Der Typ des „philobatischen“ (Balint, vgl. Jüngst¹⁶) Menschen, der „die Ferne und Weite sucht“, entspricht den instrumentalen und funktionalen Anforderungen an Personen unter neoliberalen Regime, das „teamfähige“, „flexible“ und „mobile“ MitarbeiterInnen braucht. „Bindung“ meint da das Eingebundensein in Kunden-Lieferanten-Verhältnisse und den Vertrag als rechtlich bindenden Kontrakt, der die eingeschränkten Rechte und maximalen Pflichten der Lohnabhängigen und Kunden festschreibt, und dies im Verhältnis zu den maximalen Rechten und wenigen Pflichten der Profitabhängigen und Besitzer der Produktivvermögen.

Auffällig ist vor allem die Intensität der Anpassung und Selbsteinfügung insbesondere der Mittelschicht in demütigende, würdeverletzende Arbeits- und Sozialverhältnisse. Die hier zum Ausdruck kommende Tendenz zur masochistischen Selbstzurichtung und resignativen Selbstbeschädigung, verbunden mit der Neigung, Macht und Gewalt gegen Schwächere, Untergebene und Fremde auszuüben, erinnert an die Studien Adornos zum autoritären

¹⁴ Vgl. Buber (2001ff).

¹⁵ Vgl. Erikson (1966).

¹⁶ Vgl. Jüngst (2004).

Charakter und generell an psychohistorische Theorien zur Entstehung von Gewalt gegen Minderheiten und Wehrlose in faschistischen und autoritären Gesellschaften.

Musils „Mann ohne Eigenschaften“ als Prototyp der Moderne ist überholt durch den gleichnamigen Prototyp der Postmoderne als Resultat der Freisetzung des Individuums in spätkapitalistischen Gesellschaften und der Vergleichsgültigkeit substantieller Bedeutungen. Die „Bindung“ der postmodern-neoliberalen Subjekte ist, abgesehen vom sozialen Nahbereich (der zudem ständig bedroht ist von Flexibilisierungsforderungen) letztlich eine surrogatäre Ausgestaltung von Einsamkeit. Die endemische Fernkommunikation über euphemistisch so genannte „I-Phones“ („I“ im Sinne von „Ich“) oder „Smartphones“ u.a. markiert eine mit der Internet-Existenz vergleichbare süchtige-abhängige Form der Suche nach Zuwendung, Anerkennung und Bindung.

„Bindung“ in marktradikalen Gesellschaften hat somit sehr oft den gleichen Klang wie „Entwurzelung“.

c) **„Transformation“**: Was sind wünschenswerte Ziele von gesellschaftlicher und persönlicher „Transformation“?¹⁷ Im Königreich Bhutan gilt als Staatsziel und Ziel der Wirtschaftspolitik das „Bruttosozialglück“, dem seit 1961 5-Jahres-Pläne gewidmet sind; in der Verfassung des Landes (wie auch in der Verfassung Ecuadors) ist ein nicht wachstumsorientiertes Wirtschaftsmodell verankert. Die Verfassung Boliviens benennt in der Verfassung als Staatsziel das soziale Prinzip des „buen vivir“ (gutes Leben); das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland zieht mit der Proklamation umfassender Grundrechte für alle Personen, die im Rechtsbereich des Grundgesetzes leben, die Lehren aus der Zeit der Nazidiktatur. Pierre Bourdieu forderte eine „Ökonomie des Glücks“¹⁸. Auf der Seite individueller Entwicklungsziele ist beispielsweise die „Bedürfnispyramide“ nach Abraham Maslow zu nennen, die an ihrer Spitze „Selbstverwirklichung“ nennt und zugleich deutlich macht, daß die unverzichtbare Basis zur Erreichung dieses Zieles die Befriedigung der materiellen „Grund- und Existenzbedürfnisse“ ist. Mit den Stufen 2 bis 3: „Sicherheit“, „Sozialbedürfnis“ und „Anerkennung und Wertschätzung“, führt Maslow umgebungsabhängige, relationale Bedürfnisse an.

Aus dem Selbstverständnis der Psychohistorie ergibt sich als primärer Beweggrund für eine Transformation, die auf das Lebensglück [und ein sinn- und würdevolles Leben] für alle Menschen gerichtet ist, *Empathie*: das Mitgefühl und Mitleiden mit allen, die Situationen und Erfahrungen des Unglücks, der Gewalt, des Unfriedens, des Schmerzes, der Angst ausgeliefert sind. Ziele des psychohistorischen Engagements sind die *Überwindung und Vermeidung von Traumata* und die *Ermöglichung von Relationalität* im vollen, humanen Sinn. Daraus ergibt sich die Frage nach gesellschaftlichen Verhältnissen, die diesen Zielen und Kriterien dienen, und nach Wegen, die zu diesen Verhältnissen führen. Verschärft wird diese Frage durch den globalen Krisenzustand der Welt, insb. was die Verknappung von Nahrung, Rohstoffen und Energieressourcen, den Klimawandel und die fortschreitende Naturzerstörung anbelangt. Die Auseinanderdividierung von sozialen und ökologischen Transformationszielen, wie sie ausgerechnet von neoliberal ausgerichteten GRÜNEN Parteien betrieben wurde, verbietet sich unter der Prämisse *nicht teilbarer Empathie* und *nicht teilbaren Concerns* (Winnicott).

Der i.R. der neoliberalen Transformation lancierte, ideologische Begriff der „Chancengerechtigkeit“ dient vornehmlich der Beförderung von Wettbewerben mit der Folge der Exkludierung der „Verlierer“ und der Vertiefung sozialer Gräben, grundlegend destruktiv im

¹⁷ Vgl. Welzer (2013).

¹⁸ Vgl. Bourdieu (1998 + 2004).

Bildungsbereich. Eine dagegen zu stellende und einzufordernde „Verteilungsgerechtigkeit“ hat ihre Berechtigung in der Tatsache, daß sich die Oberschichten seit eh und je abschotten gegen Aufsteiger aus den subalternen Schichten (und dies ganz besonders in diesen Tagen der Privatschulen und Eliteuniversitäten, der Gated Communities¹⁹, der exorbitanten Kapitalflucht). Die Durchlässigkeit der sozialen Schichten herzustellen, ist Aufgabe eines verteilungsgerechten Handelns, das etwa im Rahmen eines zeitgemäßen sozialen Keynesianismus stattfinden sollte²⁰.

Durch den Niedergang der politischen Linken (als neoliberale „Metamorphose“ der sozialdemokratischen und GRÜNEN Parteien und als totaler Bedeutungsverlust der kommunistischen Traditionslinken) „haben zwei Drittel der Bevölkerung der EU-Mitgliedsländer ihre politische Repräsentation“ in den Parlamenten „verloren“²¹. Damit ist die repräsentative Demokratie korrumpiert und bedarf der Erneuerung durch wiederhergestellte Teilhabe (bzw. eingeklagte Teilgabe).

Wir stehen an einem Scheidepunkt, der grundsätzliche Wegentscheidungen erfordert: Soll Transformation weiterhin als technologischer, computerbasierter Wandel geschehen oder als Weg der (Re-)Humanisierung einer Welt, die IT-Technologie als Hilfsmittel und Werkzeug, aber nicht als Selbstzweck begreift? Die Frage nach dem Fortbestand und der Restituierung von Demokratie wird durch Zurückweisung von Technokratie und eine Verhältnisbestimmung zu sozialen, ökologischen und kulturellen Fragen beantwortet.

Auf dem Feld des Kulturellen geht es um eine Positionierung gegenüber säkularen und religiösen Kulturen des „Identitätswahns“ (Manuel Castells, Thomas Meyer), regressiven Anschauungswelten, welche die Lösung der Probleme der Welt in ihrer dualistischen Aufspaltung unter Exkludierung oder Vernichtung des „Unliebsamen“ suchen.

Demgegenüber zielt ungeteilt-empathische Transformation auf das Ganze der Welt, der Menschheit, des Lebens und der Schöpfung, wie es grundlegende Anschauung in der Spiritualität indigener Völker ist. Indem sich diese Cosmovisionen als tragende Gründe politischen Wandels erweisen, wie etwa in der demokratischen Bewegung Boliviens um Evo Morales Ayma, werden sie zu Kernen einer möglichen großen Transformation, die mit dem zerstörerischen Wachstum des Marktradikalismus bricht und stattdessen ein nachhaltiges Miteinander von Mensch und Natur, Wirtschaft und Leben etabliert. Natürliche Verbündete in diesem Ringen der indigenen Völker um Transformation sind (wie oben erwähnt) politisch-soziale Bewegungen in Europa und Nordamerika, die alle 3 Prinzipien der Französischen Revolution (auch die Égalité) in ihrem unteilbaren Zusammenhang einklagen²².

Regionalität könnte als Grundeinheit von Globalität begriffen werden, Vielfalt als Kriterium ihrer Wahrheit. Der Dialog in kongruenter, geheilter Sprache könnte als Erzählweise der Großen Narration erkannt werden, die die Menschen wieder zur Gemeinschaft der Verschiedenen aber einander Zuhörenden und zueinander Gehörenden zusammenbringt.

Auf dem Weg sind individuelle, kollektive und strukturelle Widerstände zu überwinden: unbewußte Dynamiken der Selbstsabotage, der Einfluß abgespalten-gespeicherter und transgenerational übernommener Traumata, Entwurzelungs-Erfahrungen als Kern des „Alter Ego“ bzw. „Social Alter“ (Arno Gruen, Lloyd DeMause), als destruktive Introjekte, die das vertraute Terrain aus Angst, Gewalt und Zerstörung einer unbekannteren Hoffnungswelt

¹⁹ Vgl. Wehrheim (2012).

²⁰ Vgl. Streeck (2013).

²¹ Roth / Papadimitriou (2013), S.75.

²² Vgl. Roth / Papadimitriou (2013).

vorziehen: der Vorzug des „paranoid-schizoiden“ Modus (Melanie Klein, Peter Jüngst²³) vor dem „oral-depressiven“ Frieden. Und die Vielfalt der historischen und biografischen Traumata ist groß, so groß wie das Multiversum maligner, dysfunktionaler, freiheitsberaubender Bindungen (die im Fall neoliberaler Kontrakte und Verhältnisse sich als Simulation von „Freiheit“ festsetzen). Im Interesse einer nicht weiter eurozentrischen Globalität muß es um die Überwindung interkultureller Traumata i.R. gleichberechtigter Dialoge gehen.

Die Diktatur des minoritären Eigennutzes der Machteliten und abgekoppelten Oberschichten ist durch eine unbeirrte Inanspruchnahme von Verfassungsorganen²⁴ (in Deutschland des BVerfG, der Finanzbehörden, etc.) zu brechen, etwa durch Normenkontrollklagen gegen grundrechts-verletzende Finanzentscheidungen und -gesetze (auch und besonders gegen solche, die auf nationaler Ebene Normen der europäischen Technokratie umsetzen).

Großen Vorrang muß dabei die Beendigung der weltweit durchgesetzten Austeritätspolitik haben, welche die Lohnabhängigen zur alleinigen Finanzierung der Staatsschulden (und damit der Umverteilung des Eigentums von unten nach oben) heranzieht, oft und zunehmend bis zur Grenze ihrer Reproduktionsfähigkeit²⁵ und darüber hinaus. In diesem Zusammenhang ist die Frage zu stellen, weshalb explizit linkspolitische Positionen, die objektiv der Interessenlage der produktiv arbeitenden, prekarierten und erwerbslosen Schichten und Klassen entsprechen, in einem derartig skandalösen Umfang diskreditiert, diffamiert, ausgeblendet und aus dem öffentlichen Diskurs ferngehalten werden.

Stattdessen besteht die mehrheitliche Neigung, nahezu indifferent zum tatsächlich erreichten Status, die sozialdarwinistischen Wettbewerbs- und Marktszenarien zu affirmieren, Verlierer abzuwerten, Wehrlose zu bekämpfen und die eigenen Aufstiegschancen maßlos zu überschätzen. Auch hier muß Psychohistorie aufmerksam werden, insbesondere bzgl. eines aggressiven bis sadistischen Grundzuges dieser Dynamik, die unter bestimmten politischen / historischen Bedingungen in Formen der „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“²⁶ und in offenen, am Ende staatstragenden Faschismus umschlagen kann.

© Bernd Nielsen, 24.10.2013

Literatur

Aries, Philippe (1990): *Geschichte der Kindheit* (München / Wien 1975).

Beck, Ulrich (2008): *Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit* (Frankfurt a. M. 2008).

Bourdieu, Pierre et al. (1998): *Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft* (2. Aufl. Konstanz 1998).

Bourdieu, Pierre (2004): *Gegenfeuer* (Konstanz 2004).

Buber, Martin (2001 ff): *Werkausgabe*. Im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Israel Academy of Sciences and Humanities und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hrsg. von Paul Mendes-Flohr, Peter Schäfer und Bernd Witte. 21 Bde (Gütersloh 2001ff).

²³ Vgl. Jüngst (2004).

²⁴ Vgl. Streeck (2013).

²⁵ Vgl. Roth / Papadimitriou (2013).

²⁶ Vgl. Heitmeyer (2002 – 2012).

- DeMause, Lloyd (Hg.) (1989): Hört ihr die Kinder weinen. Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit (6. Aufl., Frankfurt a. M. 1989).
- Duchrow, Ulrich / Bianchi, Reinhold / Krüger, René / Petracca, Vincenzo (2006): Solidarisch Mensch werden. Psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus – Wege zu ihrer Überwindung (Hamburg 2006).
- Erikson, Erik H. (1966): Einsicht und Verantwortung. Die Rolle des Ethischen in der Psychoanalyse (Stuttgart 1966).
- Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.)(2002-2012): Deutsche Zustände. Band 1-10 (Frankfurt a. M. 2002-2012).
- Herrmann, Ulrike (2012): Hurra, wir dürfen zahlen. Der Selbstbetrug der Mittelschicht (München 2012).
- Jüngst, Peter (2004): „Raubtierkapitalismus“? Globalisierung, psychosoziale Destabilisierung und territoriale Konflikte (Gießen 2004).
- Klein, Naomi (2013): Eine grüne Graswurzelrebellion. Im Gespräch mit Jason Mark. In: der Freitag online, <http://www.freitag.de/autoren/the-guardian/eine-gruene-graswurzelrebellion> (16.10.2013).
- Kurth, Winfried (2002): Wechselseitige Bezüge von Bindungstheorie und psychohistorischer Forschung. In: Kurth, Winfried / Janus, Ludwig (Hrsg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. Jahrbuch für psychohistorische Forschung, Band 2 (Heidelberg 2002), S.261-313.
- Lanier, Jaron (2010): Gadget. Warum die Zukunft uns noch braucht (Berlin 2010).
- Lessmann, Robert (2010): Das neue Bolivien. Evo Morales und seine demokratische Revolution (Zürich 2010).
- Lifton, Robert Jay / Olson, Eric (Hrsg.) (1974): Explorations in Psychohistory. The Wellfleet Papers (New York 1974).
- Radebold, Hartmut / Bohleber, Werner / Zinnecker, Jürgen (Hrsg.) (2009): Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen (2. Aufl., Weinheim und München 2009).
- Roth, Karl Heinz / Papadimitriou, Zissis (2013): Die Katastrophe verhindern. Manifest für ein egalitäres Europa (Hamburg 2013).
- Rutschky, Katharina (2001): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung (8. Aufl., München 2001).
- Streeck, Wolfgang (2013): Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus (2. Aufl., Frankfurt a. Main 2013).
- Watzlawick, Paul / Beavin, Janet H. / Jackson, Don D. (1967): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien (12. Aufl., Bern 2011).
- Wehrheim, Jan (2012): Die überwachte Stadt – Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung (3. Aufl. Opladen, Berlin & Toronto 2012).
- Welzer, Harald (2008): Klimakriege (Frankfurt a. M. 2008).
- Welzer, Harald (2013): Selber denken: Eine Anleitung zum Widerstand (Frankfurt a. M. 2013).
- Ziegler, Jean (2009): Der Hass auf den Westen. Wie sich die armen Völker gegen den wirtschaftlichen Weltkrieg wehren (München 2009).